

Donnerstag, 22. August 2024

Mein Olten

«Mini Wanderig, dini Wanderig»

Wir sind drei Freunde, dazu der Hund. Wir haben ein neues Spiel erfunden: Es heisst «Mini Wanderig, dini Wanderig». Das Schweizer Fernsehen zeigt seit einigen Jahren ähnliche Formate, von denen wir uns inspirieren liessen. «Mini Beiz, dini Beiz» zum Beispiel.

Da wir gerne wandern, haben wir uns gedacht, dass so eine Wanderbattle spannend wäre. Aber leicht wollen wir es uns nicht machen. Jede Person muss zu jeder Jahreszeit eine Wanderung planen und führen, darf sie aber vorher noch nie absolviert haben. Es werden symbolisch Stöcke im Sinne von Punkten vergeben. Es gibt viele Kriterien wie die Kreativität der Einladung, das Wetter, besondere Aussichtspunkte, Attraktionen wie

Tiersichtungen. Und es ist auch möglich, ganz spontan neue Kriterien zu ergänzen.

Heute ist es so weit. Wir haben uns als langweilige Wandersleute verkleidet. Wir bringen unterschiedliche Qualitäten mit: Ich habe eine grosse Klappe, aber einen eingeschränkten Orientierungssinn. Flurin hat ein Navigationsgerät in seinem Hirn, welches nie versagt. Und mein Kollege Andrea hat keine Ahnung vom Wandern, dafür von Redewendungen. Er leitet die heutige Wanderung und teilt mit, dass wir uns mit Redewendungen zu unterhalten haben.

Das hagelt gleich ein paar Stöcke von uns, weil das eine zündende Idee ist. Während wir uns noch die Anzahl Stöcke

hinter die Ohren schreiben, fordert er uns bereits auf, Leine zu ziehen und uns vom Acker zu machen. Wenn wir jetzt nicht starten, kämen wir auf keinen grünen Zweig. Flurin nickt bestätigend: Na dann los, aber führe uns nicht an der Nase herum!

Nach einem steilen Aufstieg, der uns hinters Licht führt und immer weniger wie ein Wanderweg aussieht, erkundige ich mich, ob der Weg das Ziel sei. Andrea knurrt, dass es jetzt halt ans Eingemachte gehen würde und wir auf die Tube drücken sollten. Meine Überzeugung wächst, dass wir auf dem Holzweg seien; ich pfeife aus dem letzten Loch.

Müssen wir unbedingt am Hungertuch nagen oder gibt

es mal eine Pause? Du willst also lieber abwarten und Tee trinken, fragt Andrea. Doch ich würde lieber den Braten riechen, erkenne aber den roten Faden nicht. Flurin springt in die Bresche, schaut mit Argusaugen auf die Karte in seinem Hirn und sagt durch die Blume, dass da vorne eine Eselsbrücke kommen sollte, die wir überqueren müssten.

Da sehen wir auch schon die Brücke, geraten darüber ausser Rand und Band. Das merkt auch der Hund; er tänzelt mit einem Ast im Maul aufgeregt um uns herum. Andrea, der nun wieder Oberwasser hat, behauptet, der Hund hätte Dreck am Stecken. Ich fahre aus der Haut und schreie, dass es ein Armuts-

zeugnis sei, den Hund zu beschuldigen.

Er hingegen ist der Meinung, dass ich nicht aus einer Mücke einen Elefanten machen solle. Schliesslich habe er sich den Arsch aufgerissen, um diese Wanderung zu planen. Er würde gleich noch ein Ass aus dem Ärmel schütteln. Das tut er dann auch, indem er etwas Wohlriechendes aus dem Hut zaubert. Zufrieden löffeln wir die Suppe aus, der Hund frisst einen Besen und danach sind wir über den Berg – alles ist in Butter und läuft wieder wie geschmiert.

Für die nächste Route bin ich verantwortlich. Ich nehme kein Blatt vor den Mund und lüfte bereits einen Teil des Geheimnisses der kommen-

den Wanderung, nämlich das Ziel: Wir werden Eulen nach Athen tragen.

In der Zwischenzeit haben wir Zeit, um uns Fernsehsendungen anzuschauen. Wer weiss, vielleicht wird aus «Mini Beiz, dini Beiz» bald «Mini Gassechuchi, dini Gassechuchi». Obwohl das auch etwas langweilig ist, da die Gewinnerin eh schon im Vorfeld klar wäre – natürlich «öisi in Oute».



Ursula Hellmüller wohnt in Olten und ist Geschäftsleiterin der Suchthilfe Ost.